



„Es ist Zeit den Elfenbeinturm zu entzünden und sein Leuchtfeuer in die Gesellschaft zu leiten.“

PPP - Studikongress für politisch-pragmatische Philosophie

AfD, Trump, Le Pen, Meloni. Klimawandel, Ressourcenknappheit, Artensterben. Ein lokal und **global ungerechtes System** sorgt für politische Frustration und macht Menschen für die einfachen Antworten rechter Populist:innen empfänglich.

Während Demokratien wie die unsere elementar bedroht sind, **versteckt sich die Philosophie im Elfenbeinturm** und spricht größtenteils über Probleme, welche die Gesellschaft nicht betreffen – und das in einer Sprache, welche die Gesellschaft nicht versteht. Doch wenn dann als Vertreter der Philosophie nur der Name „Precht“ fällt, sind akademische Philosoph:innen belustigt und empört zugleich. Einerseits ist es eine Tatsache, dass philosophische Laien (wie auch wir ehemals waren) oft genau dadurch den Zugang zur Philosophie finden, andererseits sollten sich die Philosoph:innen bewusst werden, dass es in ihrer Verantwortung steht, was der Öffentlichkeit an Philosophie geboten wird. Während die aktuelle öffentliche Philosophie dieses Problem in Angriff nehmen könnte, beschränkt sie sich bislang auf folgenlose Unterhaltung für die Bürgerschaft.

Der sokratische Ansatz von Philosophie, mit der Gesellschaft in den Dialog zu treten, wird kaum noch angewandt. Die Beschäftigung mit Philosophie bleibt oft privilegierten Kreisen vorbehalten, während jene, die nicht aus akademischen oder wohlhabenden Familien stammen, mit praktischen Herausforderungen des Alltags konfrontiert sind. Aus diesen Gründen ist vielen Menschen gar nicht klar, was Philosophie an sich überhaupt ist und wie sie die praktischen und politischen Angelegenheiten ihres Alltags betrifft. Die Philosophie hätte jedoch viele Methoden, wie bspw. die des **konstruktiven Streitens**, welche auch im Alltag hilfreich sein können, bisher jedoch nur von wenigen Menschen genutzt werden.

Vom **14.6.-16.6.24** wollen wir bei unserem **ersten PPP - Studierendenkongress für politisch-pragmatische Philosophie** - diesen Status Quo gemeinsam in Frage stellen und verändern. Kurz gesagt: die Philosophie aus dem Elfenbeinturm wieder in die Gesellschaft bringen. Denn mit ihrer Hilfe können einige aktuelle gesellschaftliche Probleme an der Wurzel gepackt werden: Unfruchtbare oder gar toxische Diskurslandschaften, bei denen Polemisierungen und Polarisierungen an der Tagesordnung sind, während der zielführende Austausch guter Argumente zu einer Seltenheit wird. An dieser Stelle definieren wir nicht eindeutig, wie wir uns vom Journalismus, Aktivismus und Akademischen abgrenzen, da wir selbst noch nicht genau wissen, wo die Grenzen verlaufen. Wir wollen diese Bereiche nicht ersetzen, sondern ergänzen und erweitern.

Mit dem Kongress verfolgen wir drei Hauptziele:

Erstens wollen wir an den ersten beiden Tagen gemeinsam über öffentliche Philosophie nachdenken, forschen und diskutieren, sodass wir auf theoretischer Grundlage und anhand praktischer Beispiele eigene Ideen davon entwickeln können, wie öffentliche Philosophie verändert und gestärkt werden kann.^[2] Unser Anspruch ist es, dass die Philosophie in verschiedenen Kontexten praktisch anwendbar ist und einen positiven Einfluss auf die gesellschaftliche Realität entfalten kann.

Zweitens wollen wir am dritten Tag direkt in die Praxis gehen und Vorträge für ein breites, nicht-philosophisches Publikum anbieten, welche vorrangig gesellschaftliche Themen behandeln und diese verständlich und spannend kommunizieren.

Drittens wollen wir durch die Kongresserfahrung selbst dazulernen und unsere philosophisch-argumentativen sowie rhetorischen Fähigkeiten mit Blick auf die Fortführung öffentlicher politisch-pragmatischer Philosophie weiterentwickeln.

So streben wir durch den Kongress an, einen Raum für all jene Philosoph:innen zu bieten, die dem diskursiven, demokratischen und epistemischen (also wahrheitsorientierten) Verfall der Gesellschaft etwas entgegensetzen wollen und mit ihrer Philosophie wirksam werden möchten.

Dabei scheint die größte Herausforderung darin zu bestehen, die **Distanz und Nähe zur Gesellschaft zu balancieren**. Die Philosophie gewinnt ihre Weisheit durch eine gewisse Distanz zum tagesaktuellen gesellschaftlichen Geschehen. Gleichzeitig ist es aber genau diese Distanz, welche die Einflussnahme auf die Gesellschaft verhindern kann. Philosoph:innen brauchen also die Distanz zur Gesellschaft, um philosophieren zu können, wenn diese Distanz aber zu groß wird, droht die Philosophie belanglos zu werden, da sie kaum jemanden erreicht. Deshalb wollen wir zwar genau, verständlich und zeitgemäß argumentieren, uns aber nicht in für den Zweck irrelevanten Feinheiten verlieren. Außerdem beanspruchen wir weder hundertprozentige Exaktheit noch Trennungsschärfe.

Der ganzen Idee liegt die Überzeugung zugrunde, dass die Philosophie bei der aktuellen fatalen politischen Situation **erstens** in außergewöhnlichem Maße helfen kann und **zweitens** es bislang kaum tut. An dieser Stelle mag die Frage aufkommen, wieso wir nicht aktivistisch tätig werden. Das eine schließt das andere natürlich nicht aus. Vielmehr kann die Philosophie den gesellschaftlich notwendigen Aktivismus sinnvoll ergänzen, ohne selbst aktivistisch zu sein. Auf lange Sicht kann sie nämlich dazu beitragen, den gegenwärtigen toxischen Diskurs in einen konstruktiven, demokratischen und respektvollen umzuwandeln und durch gute Argumente und Einordnungen Brücken zwischen den verschiedenen Lagern zu bauen. Aus den genannten Gründen grenzen wir uns bewusst sowohl vom Aktivistisch-Politischen als auch vom Akademisch-Philosophischen ab. Wir wollen weder reine Meinungen noch strikte Tatsachenbehauptungen aufstellen, sondern uns dazwischen verorten.

Aber wie genau kann die Philosophie denn nun positiv auf die Gesellschaft einwirken? Indem sie in der Gesellschaft für eben diese Prinzipien eintritt, welche in der Philosophie selbstverständlich sind:

Erstens: Genauigkeit. Eine große Stärke der Philosophie liegt darin, implizite Prämissen zu hinterfragen.

Um sowohl dem pragmatischen als auch dem philosophischen Anspruch gerecht zu werden, hinterfragen wir also möglichst viele für die Argumentation eines Themas relevanten Prämissen *oder* legen diese zumindest offen.

Zweitens: Principle of Charity. Demzufolge versuchen wir, eine Argumentation zunächst so wohlwollend wie möglich zu interpretieren und ernst zu nehmen, um sie danach genauso ernsthaft zu kritisieren.

Drittens: Freiheit des Denkens. Weiterhin ist die Philosophie nicht dogmatisch: Das Streben nach Wahrheit ist wichtiger als eine bestimmte Haltung. Das bedeutet, dass auch zunächst als unbequem erscheinende Erkenntnisse, welche bisherige Haltungen in Frage stellen, ernst genommen werden müssen und nicht nur jene, die wir gerne akzeptieren oder bereits teilen.

Viertens: Ausgewogenheit. Die Philosophie differenziert und wägt ab, statt sich an starre Extrempositionen zu klammern. So ist unserem Empfinden nach bspw. eine genaue, pointierte und gründliche Argumentation in der Philosophie zwar sehr wichtig, kann jedoch gerade in der analytischen Philosophie durch Überbeanspruchung zu einem Laster werden, sodass diese Arbeitsweise in ihrer Strenge für unser Vorhaben ggf. hinderlich sein kann. Die Philosophie hat andererseits auch eine intuitive, fast künstlerische Seite, die wir gerne stärken wollen. Es gilt dabei, frei nach Aristoteles die goldene Mitte zu finden.

Wir freuen uns, wenn ihr Lust habt, beim Kongress einen Vortrag zu halten oder als Gäste zu kommen. Egal ob ihr nur zuhören möchtet oder euch in den Diskussionen im Anschluss an die Vorträge mit einbringen wollt! Die Anforderungen werden noch mit dem Call for Paper bekanntgegeben.

Da wir als Studierende der HU bei jedem Eintreten ins Hauptgebäude vor den goldenen Lettern der These von Karl Marx stehen, möchten wir mit dieser enden:

“Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt aber darauf an, sie zu verändern.”